

Kolumne, 31.03.2011

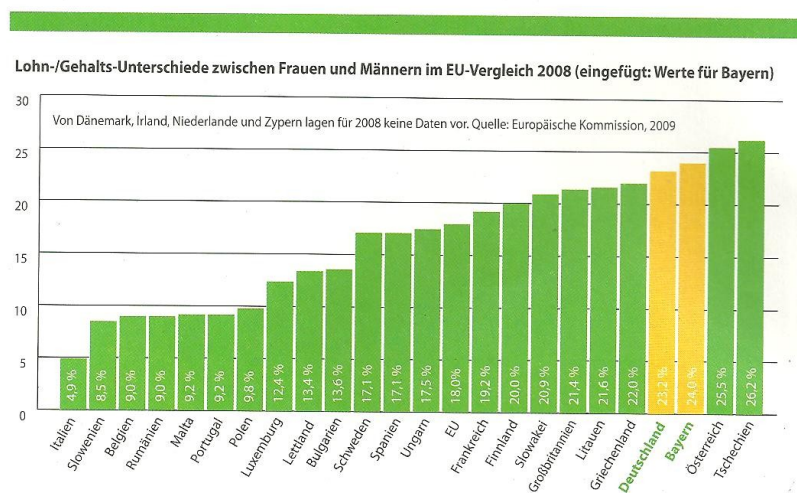
© Dr. Sabine Schiffer

Emanzipierte Männer braucht das Land

Als ich vor einigen Jahren an der Universität in Tel Aviv im Rahmen einer Konferenz über Juden und Muslime in Deutschland einen Vortrag von Prof. Gila Stopler über die Situation muslimischer Frauen in Deutschland hörte, traute ich meinen Ohren nicht: Sie wies darauf hin, dass der vielfache Hinweis auf das Schicksal benachteiligter muslimischer Frauen erstaunlich sei in einem Land, das im internationalen Vergleich in Sachen Gleichberechtigung der Geschlechter so schlecht abschneide. Was? Meinte sie das Deutschland, das ich kenne? Mein Deutschland? Klar, war mir auch schon aufgefallen, dass in meinen Studiengängen Englisch und Französisch immer noch vergleichsweise viele Männer in gesicherten Stellen an der Uni landeten, während um ein Vielfaches mehr Frauen dieses Fach studierten. Aber dass Deutschland eine gar so klägliche Figur in Bezug auf die Chancengerechtigkeit von Frauen machte, da war ich überrascht. So ist das mit dem idealisierten Selbstbild, das einem ein selbst gebasteltes Fremdbild so gnädig ermöglicht.

Als ich nun anlässlich des 100. Internationalen Frauentages unser Archiv zu sexistischen Mediendarstellungen durchging, sowie einige Fakten zu geschlechtsspezifischer Erziehung und Ausbildung und Bezahlungsungerechtigkeit recherchierte, schien Deutschland in den letzten Jahren noch weiter zurück gefallen zu sein – wenn man mal das Selbstverständnis der Geschlechter in Ostdeutschland weg lässt. Das Problem ist vor allem ein Westdeutsches – und das deutet darauf hin, dass es ein gemachtes und kein natürliches ist.

Gerade der Hinweis auf die Situation in anderen Ländern könnte entlarvender nicht sein. Der nüchterne Vergleich sagt etwas Entscheidendes aus: Es liegt nicht an den Frauen! Auch wenn dies unsere jugendliche Familienministerin auch im 21. Jahrhundert noch glaubt. Sei es die Schlechterbezahlung von Frauen, die beschränkten Zugänge in Chefetagen oder auch der fehlende Ausgleich für die gesellschaftlich notwendige „Reproduktionsarbeit“, diskriminierungskritisch wird die Diskussion über die Gleichberechtigung nicht geführt.



Gender Pay Gap

Quelle: Broschüre der Grünen im Bayerischen Landtag zum Internationalen Frauentag 2011

Wie es Mitglieder anderer markierter Gruppen auch kennen, bleibt man im Diskurs zumeist an den Markierten kleben. Davon zeugt auch das Wort „Frauenquote“. Warum keine Männerquote? Warum beginnen wir nicht mit dem Abbau von Normsetzungen und Privilegien oder machen diese überhaupt erst einmal sichtbar? Warum nehmen wir uns kein Beispiel an anderen Ländern?

Dann hätten wir jetzt in Bayern vermutlich keinen Mann als Chef der Landesmedienanstalt, sondern Frau Prof. Godebauer-Marchner, die als Medienwissenschaftlerin im Gegensatz zu Siegfried Schneider auch noch über die fachlichen Qualifikationen für den Job verfügt. Während sie schon lange keine Ausnahme mehr ist, droht die geschlechtsspezifische Berufungspraxis die Regel zu bleiben. Unsere Medien könnten helfen, diese Beispiele (unkommentiert) ins Bewusstsein zu rufen. Denn es ist nicht leicht über diese Sachverhalte zu diskutieren, wenn die vielen Gegenbeispiele zum Klischee unsichtbar sind oder schnell wieder in Vergessenheit geraten. Vielleicht würden sie die letzten Zweiflerinnen überzeugen, dass sich Leistung doch lohnt.